

Vom Überschuss zum Mangel: Fachkräftebedarf und Ausbildung gestern und heute



LÁSZLÓ ALEX: Ausbildung und Fachkräftebedarf. In: BWP 12 (1983) 6, S. 181–186.
URL: www.bwp-zeitschrift.de/12684

Die Frage wie und ob der Fachkräftebedarf durch Ausbildung gedeckt werden kann, ist von zentraler bildungspolitischer Bedeutung. Bereits vor rund 40 Jahren analysierte LÁSZLÓ ALEX in seinem BWP-Beitrag das Verhältnis von Ausbildung und Fachkräftebedarf. Grundlage seiner Analysen waren die Ergebnisse der Ausbildungsmarktforschung, die seit 1977 in die jährliche Berufsbildungsberichterstattung eingehen. Mit seinem Eintritt als Abteilungsleiter ins BIBB 1977 war ALEX nicht nur bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2000 für die Berufsbildungsberichterstattung verantwortlich, sondern auch maßgeblich am Ausbau der Berufsbildungsforschung und der quantitativen Forschung im BIBB beteiligt.

Ein Ausflug in die 1980er Jahre¹

Der Beitrag von LÁSZLÓ ALEX nimmt seinen Ausgangspunkt in einer »scheinbaren Widersprüchlichkeit«: Im Jahr 1982 lagen sowohl die Arbeitslosenzahl als auch die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf bis dahin Nachkriegsrekordniveau (S. 181). Nach einem hohen Wirtschaftswachstum zu Beginn der 1960er Jahre und einer anschließenden Phase der wirtschaftlichen Konsolidierung mit einer Knappheit an Fachkräften und einem Überangebot an An- und Ungelernten hatten sich »die meisten beschäftigungsrelevanten Faktoren« nach 1974 »im Vergleich zur Vorphase umgekehrt« (S. 181). 1982 überstieg

¹ Daten ab 1992 beziehen sich auf West- und Ostdeutschland, davor nur auf Westdeutschland.



ELISABETH M. KREKEL
Prof. Dr., ehem. Abteilungsleiterin im BIBB und Lehrbeauftragte an der Hochschule Bremen

die Zahl der Arbeitslosen erstmals die Zwei-Millionen-Grenze. 1984 wurden bereits 2,3 Mio. Arbeitslose in Westdeutschland registriert. Damit erreichte die Arbeitslosenquote mit 8,1 Prozent ihren Höchststand vor der Wiedervereinigung. Im Vergleich dazu waren 2023 2,6 Mio. (5,7%) Menschen im wiedervereinigten Deutschland arbeitslos.²

Die Ursachen für die hohe Arbeitslosigkeit waren für ALEX vor allem strukturell und weniger konjunkturell bedingt: »Wegen der starken weltwirtschaftlichen Verflechtung der Bundesrepublik hat die internationale Konkurrenz die Notwendigkeit einer forcierten Einführung von neuen Produktions- und Verfahrenstechniken erzwungen und damit eine Umschichtung bei Investitionen bewirkt.« (S. 182) Eine Rezession und hohe Rationalisierungsinvestitionen in der verarbeitenden Industrie prägten das Bild der damaligen Zeit. Hinzu

² Vgl. www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61718/arbeitslose-und-arbeitslosenquote/

kam, dass ab 1978 die geburtenstarken Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt traten. Dadurch erhöhte sich das Erwerbspersonenpotenzial bei gleichzeitiger Stagnation des Arbeitsplatzangebots. In der Folge erreichte die Zahl der Arbeitslosen einen neuen Höchststand und der »globale Fachkräftemangel« schlug um »in einen Facharbeiterüberschuss« (S. 183).

Gleichzeitig stieg die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge kontinuierlich an und lag von 1983 bis 1986 jährlich über 680.000, mit dem Höchstwert von 705.600 im Jahr 1984 (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT 1987). Dies hatte auch Auswirkungen auf die Ausbildungssituation im Handwerk, das in dieser Zeit einen enormen Zuwachs an Ausbildungsverhältnissen verzeichnete und damit den Nachwuchs für die Neugründungen im Bereich des Handwerks größtenteils sicherstellen konnte.

Neben einer steigenden Zahl an Schulabgänger/-innen kam ein verändertes Ausbildungsverhalten »zugunsten des dualen Systems« (S. 183) hinzu. Immer mehr junge Menschen strebten

nach dem Besuch der Haupt- oder Realschule oder z. B. auch dem Berufsbildungsjahr eine betriebliche Ausbildung an, damit wollten 1983 »pro Jahr rund 50.000 Jugendliche mehr mit einer betrieblichen Ausbildung beginnen als vor sechs Jahren« (S. 183). Ebenso wuchs der Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten, die sich für eine betriebliche Ausbildung interessierten, »explosionsartig«: Er stieg »im Vergleich zu den 70er Jahren auf das Vierfache« und lag damit bei 20 Prozent.

Die allgemein »unerwartete« hohe Ausbildungsnachfrage führte ALEX nicht nur auf die gestiegenen Schulabgängerzahlen und das veränderte Ausbildungsverhalten zurück, sondern auch auf »die vielfältigen politischen Werbekampagnen, insbesondere (...) die sogenannte Ausbildungsgarantie des Bundeskanzlers«³ (S. 184). Trotz des hohen Zuwachses an Ausbildungsverträgen blieb für ALEX das strukturelle Problem »Mangel an ausgebildeten Fachkräften in manchen Berufen bei gleichzeitigem Überangebot in anderen« (S. 184) bestehen und damit auch »die Diskrepanz zwischen Ausbildung und Beschäftigung« (S. 184).

Und heute?

Heute hat die Diskrepanz zwischen Ausbildung und Beschäftigung ein Ausmaß erreicht, in dem nicht mehr nur von einem (punktuellen) Fachkräftemangel die Rede ist, sondern von einer »Fachkräftekatastrophe«.⁴ Gemeinsame Projektionen von BIBB und IAB zeigen, dass in einigen, insbesondere den wachsenden Beschäftigungsfeldern, die Nachfrage an Erwerbstätigen nicht mehr gedeckt werden kann, dazu zählen u. a. Berufe

der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die medizinischen Berufe. Die Folgen des Klimawandels, die Energiewende oder die Einführung von KI-Systemen können jedoch nur gelingen, wenn ausreichend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Das ist im Moment nicht der Fall und bereits heute »zeigen sich die langfristigen Auswirkungen der aktuellen Besetzungsprobleme am dualen Ausbildungsmarkt« (MAIER u. a. 2022, S. 12).

Seit der Coronapandemie (2020) liegt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge unter 500.000 und die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze ist mit 73.400 auf einen Rekordwert der letzten 30 Jahre gestiegen. Damit bleiben über 13 Prozent der angebotenen Ausbildungsstellen unbesetzt. Betroffen sind insbesondere Berufe im Handwerk. Mit jeweils 40 Prozent und höher waren die Berufe Klempner/-in, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk, Beton- und Stahlbetonbauer/-in und Fleischer/-in in besonderer Weise betroffen, während in Medienberufen und in Teilen des kaufmännischen Bereichs die Nachfrage häufiger nicht befriedigt werden konnte (vgl. OEYNHAUSEN u. a. 2023).

Der massive Rückgang der Neuabschlüsse sowie das hohe Ausmaß an unbesetzten Ausbildungsplätzen ist zum einen eine Folge der demografischen Entwicklung, denn immer weniger junge Menschen verlassen heute und in den nächsten Jahren die allgemeinbildenden Schulen. Zum anderen erreichen die jungen Menschen immer höhere Schulabschlüsse und tendieren eher zu einem Hochschul- als zu einem Berufsbildungsabschluss. Darüber hinaus sind nicht alle Berufe für junge Menschen gleichermaßen attraktiv. Sie streben vor allem in Berufe, die ein hohes Ansehen genießen, und dies sind häufig nicht die Berufe, in denen noch Plätze frei sind. Dieses sich in den letzten Jahren verfestigende sogenannte Passungs-

problem zwischen angebotenen und nachgefragten Ausbildungsplätzen gab es in den 1980er Jahren in dieser Form noch nicht. Allerdings weist ALEX in seinem Artikel auf eine »zunehmende(n) Diskrepanz zwischen der Struktur der Ausbildung und der Beschäftigung von Fachkräften« hin. Dabei wird »ein steigender Anteil von Ausgebildeten nicht im erlernten Beruf tätig sein können« (S. 186). Denn bedingt durch die Rezession in den 1970er Jahren hat eine Vielzahl von Facharbeiterinnen und Facharbeitern ihre Arbeitsplätze verloren und sich anderen Branchen oder Beschäftigungsfeldern zugewandt.

Einiges hat sich verändert – die »scheinbare Widersprüchlichkeit« ist geblieben

Seit Beginn der 1980er Jahre hat sich einiges verändert. Einem Bevölkerungswachstum und daraus resultierenden steigenden Schulabgangszahlen in den 1980er Jahren stehen aktuell sinkende Zahlen gegenüber. Vielmehr gehen die sogenannten Boomer, die ihre berufliche Qualifizierung vorwiegend über eine duale Ausbildung erworben haben, in den Ruhestand und für die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze steht häufig kein adäquates Ersatzpotenzial zur Verfügung. In besonderer Weise sind davon Handwerksbetriebe betroffen, die händeringend Nachfolger/-innen suchen. Das Ausbildungsverhalten zugunsten der dualen Ausbildung hat sich zudem in eins zu ihren Ungunsten gedreht. Einer damals anhaltend hohen Nachfrage nach einer betrieblichen Ausbildung steht nun eine sinkende Nachfrage gegenüber. Und aus einem (nicht zuletzt daraus folgenden) eher globalen Fachkräfteüberschuss ist ein Fachkräftemangel geworden mit katastrophalen Folgen vor allem für wachsende Beschäftigungsfelder. Geblieben ist weitgehend das Ungleichgewicht zwischen Ausbildung und Beschäftigung und

³ 1983 gab der damalige Bundeskanzler HELMUT KOHL eine sogenannte Lehrstellengarantie, die besagte, dass jeder, der einen Ausbildungsplatz sucht, auch einen Ausbildungsplatz erhält (vgl. www.bibb.de/de/120981.php).

⁴ Vgl. <https://merton-magazin.de/wir-stehen-vor-einer-fachkraeftekatastrophe>

die damit verbundene Frage, wie der Fachkräftebedarf durch adäquate Ausbildung gedeckt und ein Bildungssystem, das am Bedarf vorbei qualifiziert, verhindert werden kann.

Diese Frage ist heute so aktuell wie vor 40 Jahren. Damals wie heute ist die Überführung der technischen und strukturellen Entwicklungen in die Ausbildungsinhalte von zentraler Bedeutung. Die Entwicklung neuer Ausbildungsberufe wie z.B. der Beruf Gestalter/-in für immersive Medien oder die Weiterentwicklung von Standardberufsbildpositionen zeigen, wie dies gelingen kann. Verhindert werden kann dadurch aber nicht, dass sich immer mehr junge Menschen vom dualen System abwenden und andere Bildungswege bevorzugen.

Geblichen ist auch eine »scheinbare Widersprüchlichkeit«. Denn trotz eines sich verschärfenden Fachkräftemangels bleibt jeder fünfte junge Mensch unter 35 Jahren ohne Berufsabschluss.⁵ Die Antwort der 1970er Jahre, »den Arbeitsprozess möglichst stark arbeitsteilig zu gestalten und

komplizierte Arbeitsvorgänge in einfache Tätigkeiten zu zerlegen« (S. 181), um diese Gruppe in den Arbeitsprozess zu integrieren, ist heute nicht mehr zielführend. Vielmehr muss es gelingen, mehr junge Menschen zu qualifizieren, in Ausbildung zu integrieren und Betriebe bei der Entwicklung neuer, innovativer Strategien zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs zu unterstützen (vgl. KALINOWSKI/PFEIFER 2023). Erste Ansätze sind die zum 1. April 2024 in Kraft getretenen Regelungen zur Förderung von Aus- und Weiterbildung, so u. a. das Qualifizierungsgeld, mit dem Betriebe, die in besonderer Weise vom Strukturwandel betroffen sind, unterstützt werden, oder die Ausbildungsgarantie, durch die junge Menschen auf dem Weg zu einem Ausbildungsabschluss unterstützt werden.

Trotz aller Unterschiede ist festzuhalten: Die Dynamik ist nicht nur geblieben, sondern hat deutlich zugenommen. Das (Berufs-)Bildungssystem steht vor der Aufgabe, auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Dynamiken sowie auf die unkalkulierbaren Krisen (wie Kriege und in folgedessen wachsende Flüchtlingszahlen) zu reagieren. ALEX schrieb

bereits 1983: »Und wenn schließlich infolge des technischen Wandels die beruflichen Anforderungen sich ständig verändern, dann müssen auch die Angebote der beruflichen Weiterbildung mit diesen Veränderungen Schritt halten.« (S. 185). So ist die Weiterbildung nach wie vor ein zentrales Bindeglied zwischen Ausbildung und Beschäftigung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der aktuellen und künftigen Herausforderungen. ◀

LITERATUR

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1987. Bonn 1987

KALINOWSKI, M.; PFEIFER, H.: Junge Menschen ohne Berufsabschluss – durch Stärkung der Ausbildungsbeteiligung zu mehr Fachkräften. In: Ifo-Schnelldienst vom 13.12.2023, S. 3–6

MAIER, T.; KALINOWSKI, M.; ZIKA, G.; SCHNEEMANN, C.; MÖNNIG, A.; WOLTER, M. I.: Es wird knapp, BIBB-Report 3/2022. URL: www.bibb.de/dienst/publikationen/de/18168

OEYNHAUSEN, S.; CHRIST, A.; SCHUSS, E.; MILDE, B.; GRANATH, R.-O.: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2023. Fassung vom 13.12.2023. URL: <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-781942>

(Alle Links: Stand 17.07.2024)

⁵ BIBB-Pressmitteilung v. 08.05.2024 (vgl. www.bibb.de/de/pressemitteilung_189134.php)